

**Zitator:** Worum geht es?

**Zitatorin:** Nun ja, Herr Doktor... es geht um den kleinen Jehova, er macht mir Sorgen...

**Zitator:** Der kleine Jehova, wirklich! Was ist denn mit ihm?

**Zitatorin:** Das ist schwer zu erklären. Den anderen erschien er unverändert – trotzdem, Sie wissen ja, das Mutterherz... also: ich habe den Kosmostest mit ihm gemacht.

**Zitator:** Da hatten Sie vollkommen Recht.

**Zitatorin:** Ich bin also zu einem Raumverkäufer gegangen und habe ihm einen dreidimensionalen Kosmos gekauft. Sechs Tage lang hat Jehova damit gespielt. Pausenlos.

**Zitator:** Sehr gut, sehr gut...

**Zitatorin:** Zuerst hat mein kleiner Jehova damit begonnen, seinen Kosmos mit unförmiger Materie zu füllen...

**Zitator:** ... vortrefflich...

**Zitatorin:** ... dann hat er diese Materie in kleine Partikel geteilt und sie umeinander kreisen lassen. Dann entstand ein Kosmos... äh...

**Zitator:** ... eine Welt!

**Zitatorin:** Ist das ein schlechtes Zeichen?

**Zitator:** Nicht unbedingt. Weiter, erzählen Sie weiter!

**Zitatorin:** Sechs Tage, sechs ganze Tage. Am siebten Tag hat er ausgeruht. Während er schlief, habe ich einen Blick auf die... wie sagen Sie? ...

**Zitator:**... die Welt...

**Zitatorin:** ... die Welt geworfen.

**Zitator:** Und? Was haben Sie gesehen, Frau Gott?

**Zitatorin:** Na, Sie wissen doch... ich kenne mich damit nicht aus. Schließlich sind Sie der Psychiater. Ich fand es ganz nett. Übrigens schien auch mein kleiner Jehova mit seinem Werk zufrieden zu sein.

**Zitator:** Es gibt keine Bibelinterpretation, die so ungeheuerlich wäre, als dass die Gnostiker sie nicht unternommen hätten.

**Erzählerin:** So schimpfte der Heilige Irenäus im 2. Jahrhundert – nicht über die Geschichte vom kleinen Jehova, die hat sich der französische Schriftsteller Pierre Gripari im 20. Jahrhundert ausgedacht. Irenäus verketzerte die „Gnosis“, eine religiöse Bewegung seiner Zeit. In gnostischen Kreisen kursierten inhaltlich ähnliche Geschichten über Gott und die Welt wie der kleine Mythos, den Gripari geschrieben hat. Gnostisches Denken war im Mittelmeerraum sehr verbreitet. Es verband sich mit jüdischen, christlichen und anderen Glaubenslehren des Nahen und Mittleren Ostens, auch mit der griechisch-römischen Philosophie.

**O-Ton Prof. Dr. Christoph Marksches:** "Gnosis" ist ein Begriff, der verwendet wird, ein griechisches Allerweltswort, es heißt "Erkenntnis". Es ist ein Wort, das in der Antike und heute von Forschern verwendet wurde, um damit bestimmte Dinge zu beschreiben.

**Erzählerin:** Das heißt: Die Gnostiker der Spätantike und auch die, die später gnostische Texte schrieben, nannten sich selbst meistens nicht "Gnostiker"; Wissenschaftler – Theologen, Historiker, Philosophen, Kulturwissenschaftler – nennen sie heute so.

Einer ist Christoph Markschies, Theologieprofessor an der Humboldt-Universität in Berlin. Er sieht die Mehrheit der Gnostiker als Teil der christlichen Tradition an.

**O-Ton Prof. Dr. Christoph Markschies:** Es geht ja im Wesentlichen um Reflexion über den Schöpfungsbericht, um die Frage: Was ist der Mensch? Wie wird er erlöst? Was wird nach dem Ende dieser Welt sein...

**Erzählerin:** ... und:

**Zitator:** Weshalb ist die Welt so unvollkommen, wenn sie ein göttlicher Schöpfer gemacht hat?

**Zitatorin:** Weshalb ist ein gottgeschaffener Mensch so gewalttätig, so destruktiv – so dumm?

**Zitator:** Gibt es dennoch einen guten, göttlichen Rest im Menschen, der sich aktivieren ließe?

**Erzählerin:** Alles Fragen, die sich Menschen zu allen Zeiten immer wieder neu stellen.

**O-Ton Prof. Dr. Luca Di Blasi :** Woher kommt das Böse, die berühmte Theodizeefrage, woher das Böse, wenn Gott doch gut ist? Die Gnosis versucht eine Antwort auf genau diese Frage zu geben.

**Erzählerin:** Luca Di Blasi – er lehrt Philosophie an der Universität Bern – interessiert vor allem, wie es den Menschen ergeht, wenn sie das Vertrauen in einen "guten" Schöpfergott in Frage stellen und nicht mehr alles glauben, was man ihnen vorsetzt.

**O-Ton Prof. Dr. Luca Di Blasi:** Dieses Grundgefühl des Misstrauens gegenüber den Herrschenden, das ist etwas, was man als gnostisch bezeichnen kann.

**Erzählerin:** Das Misstrauen schließt auch den Schöpfergott als obersten Herrscher ein. Und im Misstrauen liegt immer bereits etwas Widerständiges. Reflektiertes Misstrauen ist eine Art Selbstbehauptung:

**O-Ton Prof. Dr. Luca Di Blasi:** Ein Akt der Revolte, modern gesprochen, gegen Herrschermächte, die suspekt geworden sind, die fremd geworden sind, die als negativ erscheinen und aus diesem Akt der Revolte und der Möglichkeit, dass man diejenigen sozusagen durchschauen kann, die über einem sind. Und damit sind eben nicht nur weltliche Eliten gemeint, sondern ganz grundlegend, diejenigen, die die Welt gemacht haben...

**Erzählerin:** ... die, die Welt so gemacht haben, dass sich die Menschen in ihr existenziell fremd fühlen. Ein irritierendes Gefühl, das einen ganz plötzlich überfallen kann...

**Zitator:** ... ich bin im falschen Film...

**Zitatorin:** ... hier bin ich nicht zu Hause...

**Zitator:** ... meine wahre Heimat ist woanders...

**Zitatorin:** ... das Leben, die Welt – das ist doch alles Bullshit...

**Zitator:** ... hier gehöre ich nicht hin...

**Erzählerin:** ... woanders gehören wir hin, da waren sich die Gnostiker der Antike sicher, zu einem Gott, der mit dieser Welt nichts zu schaffen hat – oder nur wenig, sehr wenig, fast gar nichts...

**Zitator:** Einmal war es, da war nichts, nicht einmal das Nichts war da, sondern einfach überhaupt nichts. Wenn ich aber sage "es war", so nicht, um ein Sein auszusagen, sondern um das anzudeuten, was ich darlegen will; so sage ich, dass überhaupt nichts war. Als also nichts da war, da wollte der nicht-seiende Gott nicht auf geistige, nicht auf sinnliche Weise, ohne Wollen, ohne Entschluss, ohne eine Regung, ohne ein Begehren einen Kosmos schaffen.

**Erzählerin:** Eigentlich gibt es ihn gar nicht, den Gott des Gnostikers Basilides. Und für den Kosmos und die Welt ist er schon gar nicht verantwortlich. Zwischen Gott und Schöpfung tut sich eine gewaltige Kluft auf.

"Irgendwie" entstand der Kosmos und aus dem Kosmos entstand wieder ein Kosmos und aus diesem Kosmos wieder einer – und so weiter – 365 mal. Und immer weiter rückt der nichtexistierende, aber gute Gott fort vom letzten Kosmos, unserer Welt. Die Gnostiker wie Basilides – er lebte im zweiten Jahrhundert – hielten es für eine Majestätsbeleidigung die Welt mit der Vorstellung eines "guten" Gottes in Verbindung zu bringen.

**Zitator:** Die pantheistische Illusion der Antike ist zerbrochen. Das antike Herrschaftssystem ist seiner Heiligkeit entkleidet worden. Die beanspruchte Würde einer sinnhaften hierarchischen Ordnung ist zerstört...

**Erzählerin:** ... so fasst Hans Jonas das Lebensgefühl der Gnostiker zusammen in seinem Standardwerk "Gnosis und spätantiker Geist". Die uns umgebende materielle Welt erschien den Gnostikern als sinnlos, böse, grausam. Der Sinn, das Gute, der wahre Gott sind nicht hier, sie sind "woanders". Viele Gnostiker dachten strikt dualistisch:

**Zitator:** Auf der einen Seite steht der gute Gott, das Wahre, Gute und Schöne, auf der anderen Seite die von einem Schöpfer geschaffene Materie:

**Erzählerin:** Für den Philosophen Peter Sloterdijk folgt daraus:

**Zitator:** Die gnostische Differenz schafft eine neue Sprache der Unzufriedenheit mit der Welt – sie löst dem stummen Geist der Unzufriedenheit die Zunge ...

**Erzählerin:** Erkennbar wird: Der Kosmos, die Erde, auch die Menschen selbst sind ein Irrtum, ein grausamer Irrtum, die Tat von verrückten oder unvollkommenen Schöpfern.

**O-Ton Prof. Dr. Luca Di Blasi:** In der Gnosis werden die Mängel so erklärt, dass die Welterschöpfer selber große Defizite hatten, Erkenntnisdefizite und moralische Defizite. Das heißt, sie sind nicht so wie die traditionellen Theologien sie gezeichnet haben.

**Erzählerin:** In den ersten nachchristlichen Jahrhunderten bildeten die Gnostiker eine ernsthafte Konkurrenz zu der sich formierenden christlichen Kirche, teilweise auch innerhalb der christlichen Gemeinden.

Deshalb rüsteten frühe Theologen des Christentums wie Tertullian, Clemens und Origenes gegen die Gnostiker auf – solange ihnen die Machtmittel noch nicht zur Verfügung standen, nur rhetorisch:

**Zitator:** Zu sagen, dass die Welt ein Erzeugnis von Bosheit und Unwissenheit ist, ist äußerste Blasphemie. Man muss die Gnostiker lehren, dass eine göttliche Vorsehung die Welt geschaffen hat, nicht ein böser Demiurg.

**Erzählerin:** Kirchenväter wie Tertullian legten fest: Gott liebt die Menschen, ist allmächtig aber – trotz Allmacht und Allwissenheit – nicht für das Übel in der Welt verantwortlich zu machen. Kurzum: Die Christen entschieden sich für die absurde Lösung dieses Problems:

**Zitator:** Credo, quia absurdum est – ich glaube, weil es unsinnig ist.

**Erzählerin:** Die Gnostiker glaubten weniger – und dachten konsequenter.

**O-Ton Prof. Dr. Luca Di Blasi:** Das ist spezifisch für die Gnosis: Sie ist eigentlich zwischen Philosophie und Offenbarungsreligion.

**Erzählerin:** Gnostikern zufolge ist der Weltschöpfer nicht zurechnungsfähig. Seine Schöpfung taugt nichts. Deshalb, so meinten sie, könne der Mensch nicht allzu viel vom Schöpfergott, dem Demiurgen, und von der Welt halten. Gnostiker entwarfen immer wieder Geschichten, die den unerfreulichen Zustand erklärten, so wie die vom "kleinen Jehova":

**Zitator:** Berichten sie weiter, Frau Gott!

**Zitatorin:** Na ja, vom achten Tag an hat mein kleiner Jehova wieder angefangen mit seiner Welt zu spielen. Zunächst hat er wenig verändert.

**Zitator:** Und dann?

**Zitatorin:** Dann habe ich gespürt, wie er unzufrieden, manchmal sogar wütend wurde.

**Zitator:** Wie machte sich das bemerkbar?

**Zitatorin:** Vorwürfe, Drohungen, Beschimpfungen... "Widerliche Gattung!" sagte er, "widerliche Gattung" oder auch "Wasser! Wasser! Ich werde sie alle ertränken!" Und noch später: "Tötet sie alle. Bis auf den letzten. Rottet sie aus!"

**Zitator:** Oho!

**Zitatorin:** Das ist schlecht, nicht wahr, Herr Doktor?

**Zitator:** Hm - Kann ich ihn mal sehen?

**Zitatorin:** Hier ist er.

**Zitator:** Ganz nett, wie sich diese Körnchen umeinander herumdrehen. Hier, hier ist eins bewohnt. Oh, oh – ohhh – was für ein Gesindel! Widerlich!

**Zitatorin:** Herr Doktor!?

**Erzählerin:** Was sich Jehova da ausgedacht hat, ist geradezu teuflisch: Menschen. Doch die Schöpfung passt zu ihrem Schöpfer. Nicht umsonst, so meinten Gnostiker, wird Jehova, der Gott des Alten Testaments, als neidischer, brutaler und eifersüchtiger Gott beschrieben:

**Zitator:** Ich bin der Herr, dein Gott ... Du sollst keinen anderen Götter haben neben mir.

**Erzählerin:** Mythen der Gnostiker zufolge hatte der Schöpfergott ein starkes Interesse daran, den Menschen die Frucht vom "Baum der Erkenntnis von gut und böse" vorzuenthalten. Das rückt die Schlange, die Eva überredet, den Apfel zu essen, in ein anderes Licht – und Eva selbst natürlich auch. Sie ist nicht mehr die Verführte, sondern diejenige, die den dümmlichen Adam über den bösen Gott aufklären will. Kein Wunder, dass in gnostischen Gemeinschaften Frauen gleichberechtigt gewesen sein sollen, trotz patriarchalem Umfeld. Die Vertreter der Kirche nahmen daran Anstoß, auch an den Geschichten der Gnostiker:

**O-Ton Prof. Dr. Luca Di Blasi:** Sehr, sehr witzige, schöne, große Mythen, die aber letztlich nur erklären sollen, wie ist überhaupt diese Unordnung möglich und wie konnten dann etwas entstehen, was die ganzen Probleme mit sich gebracht hat.

**Erzählerin:** Zuerst gab es "irgendwie" einen Impuls, der ein schöpferisches Wesen entstehen ließ, etwa einen Engel oder, wie hier, eine Göttin namens Sophia. "Sophia" bedeutet "Weisheit". In einem Mythos um Sophia wollte sie etwas erschaffen und zwar, wie es heißt, ohne Paargenossen. So entstand nur ein Schatten...

**Zitatorin:** Der Schatten bemerkte, dass es etwas Stärkeres gab als ihn. Er wurde neidisch, und so gleich gebar er den Neid. Jener Neid aber wurde als Fehlgeburt befunden und es entstand Hass. Und wie eine Nachgeburt entstand die Materie. Als Sophia gesehen hatte, was durch ihren Fehltritt geschehen war, geriet sie in Bestürzung. Die Bestürzung aber ließ ein "Furchtwerk" entstehen.

**Erzählerin:** Sophia hauchte dieses "Furchtwerk" an und es entstand ein Wesen, das sich als Welterschöpfer betätigt und verschiedene Wesenheiten erschuf. Ihnen gegenüber versicherte er:

**Zitator:** Ich bedarf niemandes. Ich bin Gott, und es gibt keinen anderen außer mir.

**Erzählerin:** Doch Sophia, die Göttin der Weisheit, war wegen dieses Irrtums ganz erschüttert, sie weinte und klärte ihn über seinen Irrtum auf, dass er, der Schöpfer, nichts anderes sei als eine Missgeburt.

**Zitatorin:** Ein unsterblicher Lichter-Mensch ist vor dir da, der sich in deinen Gebilden kundtun wird. Er wird dich zertreten und du wirst mit den Deinigen in den Abgrund hinabgehen.

**Erzählerin:** Dieser "Lichter-Mensch" deutet auf einen Erlöser, etwa auf den, den die Christen Jesus nennen. Doch wie sieht es aus mit seinem traditionellen Gegenspieler, dem Teufel. Die Gnostiker der Antike und Pierre Gripari, als ein Gnostiker des 20. Jahrhunderts, wissen: Dafür muss der Schöpfer auch verantwortlich sein.

**Zitator:** Ich habe mir gerade Deinen Kosmos angeschaut, mein junger Freund. Er ist hübsch.

**Zitatorin** (im Folgenden mit "Kinderstimme", also als "kleiner Jehova"): Mm.

**Zitator:** Zu Anfang hast Du die Materie geschaffen, anschließend hast Du die Idee gehabt, Leben zu schaffen. Einige dieser Lebewesen hast Du nach unserem Bilde geschaffen, nach Ähnlichkeiten mit uns. – Nicht war, Jehova!

**Zitatorin:** Mm.

**Zitator:** Und schließlich, um all dem die Krone aufzusetzen, hast Du ihnen die Freiheit geschenkt. Sie können ohne Dich existieren. Sie können tun, was sie wollen. Aber was sie tun, ist nicht besonders hübsch...

**Zitatorin:** Nein.

**Zitator:** Wie seltsam! Warum gefallen sie Dir nicht mehr, die... wie nennst du sie?

**Zitatorin:** ... Menschen. Ich verachte diese Wesen! Ich will sie nicht mehr sehen.

**Zitator:** Warum nicht?

**Zitatorin:** Sie haben mich nicht geliebt.

**Zitator:** Und warum hast du sie nicht dazu gezwungen? Nichts wäre einfacher gewesen...

**Zitatorin:** Ich wollte, dass sie mich aus freien Stücken lieben. Dass sie sich dafür entscheiden, mich zu lieben!

**Zitator:** Warum haben sie das nicht getan?

**Zitatorin:** Der Satan hat sie verführt.

**Zitator:** Der Satan, wer ist das?

**Zitatorin:** Der Andere!

**Zitator:** Ah, jetzt versteh ich. Aber sag mir eins: Diesen Satan, hast Du ihn auch geschaffen?

Dann gab es ihn also auch schon vor der Schöpfung?

Schon gut, schon gut, vergessen wir das!

**Erzählerin:** Satan ist, um das vorweg zu nehmen, eine unbewusste Projektion des kleinen Jehova; sein anderes Selbst. Damit aber, das weiß jeder Therapeut, ist effektiv zu arbeiten. Ähnlich, aber doch ein wenig anders, sahen es die Gnostiker der Spätantike. Viele gnostische Texte über Gott und die Welt, genauer über den fernen guten Gott, über die Stümpereien des Jehova – auch die tragische Geschichte über Sophia, die irrtümlich einen eiteln und dummen Schöpfergott erschaffen hatte, fand man in den Jahren 1945 / 46 und zwar in einem alten Tonkrug in Nag Hamadi, einem Ort in Oberägypten, einige Kilometer nördlich von Luxor.

**Erzählerin:** Dem damaligen Kurator des koptischen Museums in Alt-Kairo wurde ein unvollständiger und beschädigter koptischer Papyrustext für 250 ägyptische Pfund verkauft. Ein Lehrer aus dem Ort Nag Hammadi bot diesen Text an und versprach, weitere zu liefern. Die Texte waren mehr als 1700 Jahre alt. Auf der Suche nach Humusboden für seinen Acker hatte ein Bauer einen Krug mit zahlreichen, meist vollständig erhaltenen Manuskripten gefunden.

**Zitator:** Eine ganze Bibliothek. 13 Bände mit 51 einzelnen Schriften; 90 Prozent waren vollständig erhalten.

**Erzählerin:** Eine Sensation für Archäologen, Philologen und Religionswissenschaftler. Nach einigen Umwegen gelangten die Manuskripte nach Kairo und konnten dort gesichert und ausgewertet werden. Mittlerweile ist der Fund von Nag Hammadi ediert, übersetzt und kommentiert.

**Zitator:** Nag Hammadi steht für den Einbruch von skandalösen und doch plausiblen Gegenwahrheiten ins abendländische Gedächtnis...

**Erzählerin:** ... schwärmt der Philosoph Peter Sloterdijk...

**Zitator:** ... Geheimpapiere des Weltgeistes, versteckt vor den Drohungen der christlichen Zensur, versehen mit dem unsichtbaren Vermerk: "aufbewahren für alle Zeiten"... eine Flaschenpost im Wüstensand...

**Erzählerin:** Der Fund mit mythologischen und philosophischen Schriften scheint selbst zum Mythos zu werden. Doch es handelte sich zweifellos um eine Entdeckung ersten Ranges. Vieles, was Religionshistoriker vermuteten, findet sich bestätigt – vor allem, dass gnostische Motive sich zusammen mit dem Christentum verbreiteten und dass das gnostische Denken äußerst heterogen ist: Es besteht aus verschiedenen "Evangelien"...

**Zitator:** ... das Evangelium nach Maria, das Evangelium nach Philippos, das Evangelium nach Thomas...

**Erzählerin:** ... um nur einige zu nennen. Es besteht aus Hymnen, Briefen, Mythen.

Später, im Jahre 1966, ein Teil der gefundenen Texte waren ausgewertet, versuchte ein Kongress aus Theologen, Philosophen und Religionswissenschaftlern Ordnung in die unübersichtliche Vielfalt zu bringen und setzte sich daran, einige Charakteristika festzuhalten: Erstens:

**Zitator:** Die Vorstellung eines "göttlichen Funkens" im Menschen, der durch sein göttliches Gegenstück wiedererweckt werden kann.

**Erzählerin:** Zweitens:

**Zitator:** Die Vorstellung einer "Abwärtsentwicklung" oder "Krise des Göttlichen", dessen unbeabsichtigtes Resultat...

**Erzählerin:** ... drittens ...

**Zitator:** ... die Materie, die Welt darstellt. "Erlösung" findet der Mensch über eine Erkenntnis des "göttlichen Funkens".

**Erzählerin:** ... der daher stammen könnte, dass der ferne gute Gott doch noch präsent ist im Menschen. Durch "Gnosis", also Erkenntnis, kann er den Kontakt zum wahren Göttlichen herstellen – indem er Distanz schafft zu sich selbst, zur Welt, zu dem, was er bisher geglaubt und gedacht hat.

**O-Ton Prof. Dr. Christoph Marksches:** Zunächst einmal ist Erlösung – deshalb heißt diese Bewegung auch mit Recht Erkenntnis, Gnosis – Aufklärung. Also Aufklärung über den eigenen Zustand. Eine Erkenntnis, die auch nur für eine bestimmte Gruppe von Menschen reserviert ist. Da merkt man, dass das soziologisch so kleinere Elitegruppen waren, die sagten, die anderen sind ja ohnehin doof und wir sind erlöst und haben Erkenntnis – ich karriere ein wenig – also sozusagen eine Intellektuellenreligion...

**Erzählerin:** ... schließlich geht es bei der Gnosis – gleich Erkenntnis – um eine intellektuelle Anstrengung, darum, Schöpfung und Schöpfer in ihrer Minderwertigkeit zu durchschauen. Ein wenig Hybris ist spürbar:

**O-Ton Prof. Dr. Luca Di Blasi:** Wie ist das möglich? Wie kann ein Geschöpf seine eigenen Schöpfer durchschauen. Um das zu verstehen, entstehen dann sehr komplexe, interessante Systeme.

**Erzählerin:** ... Luca Di Blasi meint die gnostischen Spekulationen...

**O-Ton Prof. Dr. Luca Di Blasi:** ... wie dieser Geist irgendwie hineingefallen ist in diese Materie. Da ist sozusagen ein Geistrest drin und dieser Geist muss befreit werden, um erlöst zu werden, um wieder in die ihr eigene Sphäre zu gelangen.

**Erzählerin:** ... dort, wo der Mensch zu Hause ist, beim Guten Gott. Von ihm gelangt ein Impuls zu den Menschen. Das beschreiben die in Nag Hamadi gefundenen gnostischen Texte

**Zitator:** Ich leuchtete über der Finsternis auf. Ich bin die Wahrheit und das Leben! Ich bin es, der voll des Rufes ist. Durch mich kommt die Erkenntnis hervor. Ich bin die Wahrnehmung und das Wissen. Ich bin es, der in allem erschien.

**Erzählerin:** Von wem dieser Ruf ausgeht, vom Menschen selbst, von einem Erlöser wie Jesus oder den Propheten – dazu lassen die gnostischen Schriften reichlich Interpretationsspielraum.

**O-Ton Prof. Dr. Luca Di Blasi:** Jetzt kommt Jesus und nach gnostischer Vorstellung hat er uns nicht erzählt vom Schöpfergott, sondern von einem anderen, höheren Gott. Markion, der häufig zur Gnosis dazu gezählt wird - Markion ist berühmt geworden für diese klare Trennung zwischen Schöpfergott und Erlösergott mit dem auch plausiblen oder einleuchtend klingenden Satz: Der Gott, der uns von dieser Welt erlöst hat, kann nicht der gleiche Gott sein, der diese Welt geschaffen hat.

**Erzählerin:** Wenn Jesus ein Erlöser ist, einer der Erkenntnis, der Gnosis bringt, dann hat er mit dem Schöpfergott wenig zu schaffen. Doch ein Jesus ist nicht unbedingt notwendig für die Erlösung – so ist es jedenfalls Hinweisen in den heterogenen gnostischen Texten zu entnehmen. Wichtig ist die Distanz zum Materiellen durch Erkenntnis und Reflexion.

**Zitatorin** (hier wieder als Frau Gott): Nun Doktor?

**Zitator:** Nun Frau Gott ...

**Zitatorin:** Sagen Sie mir alles, ich werde tapfer sein. Es handelt sich um eine Neurose, nicht wahr?

**Zitator:** ... wie Sie wohl selbst feststellen konnten ... affektive Frustration, Schuldgefühle, Selbstbestrafungswünsche...

**Zitatorin:** ... wie schrecklich!

**Zitator:** ... Vater totgewünscht, Mutter begehrt, Ödipuskomplex...

**Zitatorin:** Aber Sie werden ihn heilen, nicht wahr?

**Zitator:** Ich werde ihn heilen!

**Zitatorin:** Aber wie, Herr Doktor, wie?

**Zitator:** Ganz einfach: Dieser Kosmos, der schon dazu diente, die affektiven Konflikte Ihres Kindes offen zu legen, wird uns auch durch bewusste Projektion dabei helfen, sie zu lösen. Das versteht man unter Kosmotherapie.

**Erzählerin:** Und nichts ist einfacher als die Kosmotherapie. Der kleine Jehova projiziert sich in den von ihm geschaffenen Jesus, lässt diesen von den Menschen grausam umbringen und hat sich damit ein für alle Mal genug bestraft. Friedlich schläft der kleine Jehova ein. Im Gegensatz zu Jehova können sich die Gnostiker nicht symbolisch für die Welt bestrafen. Schließlich sind sie dafür nicht verantwortlich, sondern der Schöpfergott. Ihnen hilft auch keine Psychoanalyse, sondern nur Erkenntnis:

**Zitator:** Komm hervor aus dem Vergessen, das dich mit Finsternis erfüllt. Weisheit lädt dich ein, doch du begehrst die Torheit. Der Tor schwimmt in den Begierden des Lebens und geht unter.

**Erzählerin:** Wem es gelingt, die Nichtigkeit des Seins zu erkennen, der erkennt sich selbst. Im sogenannten Evangelium des Thomas heißt es:

**Zitator:** Erforsche dich und erkenne, wer du bist. Du hast schon erkannt, und man wird dich den "Sich-selbst-Erkennen" nennen, denn wer nämlich sich nicht erkannt hat, hat nichts erkannt. Wer sich aber selbst erkannt hat, hat schon Erkenntnis über die Tiefe des Alls erlangt.

**Erzählerin:** Auf dem Hintergrund der Nichtigkeit der Welt ist damit keine hierarchisch strukturierte Glaubensgemeinschaft zu organisieren. Die Gnostiker blieben gegenüber Lehrern und gegenüber Institutionen skeptisch. Ihre Erkenntnis ist eine unmittelbare und individuelle. Der Jesus des Christentums sagt:

**Zitator:** Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben...

**Erzählerin:** ... und so weiter. Gnostische Quellen bieten eine andere Perspektive. Der Frage eines Jüngers: "Wohin sollen wir gehen" entzieht sich der Jesus des ketzerischen Thomasevangeliums:

**Zitator:** Dahin, wohin du gelangen kannst.

**Erzählerin:** Doch wohin soll er schon gelangen, wenn die Welt radikal zu verneinen und wenn der gute Gott oder das "ganz Andere" nicht von dieser Welt ist? Was ist dann "Erlösung"?

**O-Ton Prof. Dr. Luca Di Blasi:**

Die liegt nicht nur darin, dass ich plötzlich erkannt habe, dass ich gefangen war in dieser Welt, sondern sie liegt auch in dem Erkennen, das sozusagen auch die Ruhe bringt. Diese Ruhe, die in der Gnosis, in dem Erkennen letztlich liegt, besteht darin, dass ich die Grenzen des Erkennens selber erkannt habe. Und das wäre das befreiende Erkennen, dass ich dann am Ende zu mir oder zur Ruhe gekommen bin.

**Zitatorin:** Herzlichen Dank, Doktor. Ich bin ja so froh, dass Sie meinem kleinen Jehova helfen konnten. Hier Ihr Scheck. Ich habe mir erlaubt, Ihr Honorar ein wenig aufzustocken.

**Zitator:** Oh, wie großzügig! Ich danke Ihnen!

**Zitatorin:** Auf Wiedersehen und noch einmal: Besten Dank!

**Zitator:** Gern geschehen. Auf Wiedersehen, Frau Gott!

**Zitatorin:** Oh ... ach ... Herr Doktor Geist, ich vergaß zu fragen ... der Kosmos des Kleinen, was soll ich damit machen?

**Zitator:** Die Welt? Sie ist zu nichts mehr nützlich! Schmeißen Sie sie weg!